

Jugend – Demokratie – Politik



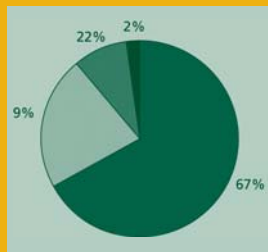
Oliver Rathkolb
Demokratieentwicklung in Österreich
seit dem 19. Jahrhundert



Manfried Welan
Verfassung: Die rechtliche
Grundordnung für Demokratie

Herbert Dachs
Verschiedene Modelle der Demokratie

Barbara Tham
Jugendpartizipation in Europa



Petra Mayrhofer
Schulgemeinschaft und
Schuldemokratie in Österreich

Heinrich Ammerer
Fachdidaktikrubrik: Jugend und Politik

Elfriede Windischbauer
Simulationsspiel „Wir bestimmen mit!“



Gerhard Tanzer
Demokratie ist ...! Demokratie-
verständnis und Demokratiemodelle

**Claudia Rauchegger-Fischer,
Irmgard Senhofer**
SchülerInnenmitbestimmung
in der Praxis

Inhalt

3 Einleitung

Informationsteil

- 5 **Oliver Rathkolb**
Demokratieentwicklung in Österreich
seit dem 19. Jahrhundert
- 18 **Manfried Welan**
Verfassung: Die rechtliche Grundordnung
für Demokratie
- 22 **Herbert Dachs**
Verschiedene Modelle der Demokratie
- 31 **Barbara Tham**
Jugendpartizipation in Europa
- 40 **Jugendpolitik in Österreich**
- 46 **Petra Mayrhofer**
Schulgemeinschaft und Schuldemokratie
in Österreich

Für den Unterricht

- 52 **Heinrich Ammerer**
Jugend und Politik: Ein schwieriges Verhältnis?
- 58 **Elfriede Windischbauer**
Simulationsspiel „Wir bestimmen mit!“
- 66 **Gerhard Tanzer**
Demokratie ist ...! Demokratieverständnis und
Demokratiemodelle
- 74 **Claudia Rauchegger-Fischer,
Irmgard Senhofer**
SchülerInnenmitbestimmung in der Praxis.
Projektbericht „Schuldemokratie am
Akademischen Gymnasium Innsbruck“

Wissenswertes, Grafiken, Tabellen

- 4 Unterrichtsmaterialie „Demokratie ist ...“
- 6 Berichte zur Revolution von 1848 in Wien
- 14 Nationalratswahlen 1945
- 21 Der Österreichkonvent
- 21 Exkurs: Die Verfassungsentwicklung in der
Europäischen Union
- 22 Kriterien für Demokratiequalität
- 23 Voraussetzungen für ein
demokratisches System
- 28 Struktur- und Funktionsmerkmale von
Konkurrenz- und Konkordanzdemokratien
- 33 Jugendpartizipation
- 35 Die Demokratie-Initiative in Österreich
- 36 Anknüpfungsmöglichkeiten im Unterricht
- 39 Rahmenbedingungen für Jugendpartizipation
in der Europäischen Union
- 47 Gremien der Schulpartnerschaft
- 48 Kompetenzverteilung in den Gremien
der Schulpartnerschaft
- 50 Aufbau der BundesschülerInnenvertretung
- 54 Dimensionen des Politischen
- 82 **Glossar**
- 85 **Weiterführende Hinweise**

Elfriede Windischbauer

Simulationsspiel „Wir bestimmen mit!“

Bezug zum Informationsteil

Barbara Tham: Jugendpartizipation in Europa
Herbert Dachs: Verschiedene Modelle der Demokratie

Lehrplanbezug

Aufgrund der Tatsache, dass das folgende Simulationsspiel bei sinnvoller Durchführung zwischen 3 und 4 Stunden in Anspruch nehmen wird, eignet es sich insbesondere für den fächerübergreifenden bzw. für den Projektunterricht und entspricht den Grundsätzen des Unterrichtsprinzips zur Politischen Bildung, in dem es heißt: „Politische Bildung in den Schulen wird davon auszugehen haben, dass die politische Sphäre im Zeichen von Wertvorstellungen steht. Friede, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind Grundwerte, auf denen jede menschliche Gesamtordnung und somit jedes politische Handeln beruhen muss. Dabei muss aber bewusst bleiben, dass diese Grundwerte oft in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen und dass auch bei gleichen ideellen Ausgangsvorstellungen verschiedene Auffassungen über die Verwirklichung dieser Ideen in einer bestimmten Situation bestehen können.“ An anderer Stelle fordert der Grundsatzlerlass, Politische Bildung solle „das Denken in politischen Alternativen schulen und dabei zu einer toleranten Einstellung gegenüber politisch Andersdenkenden führen. Dem Schüler soll bewusst werden, dass in einem demokratischen Gemeinwesen bei der Durchsetzung legitimer Interessen oft Zivilcourage nötig ist und dass Mehrheitsentscheidungen anzuerkennen sind, sofern sie in demokratischer Weise erfolgten und den Grundsätzen der Allgemeinen Menschenrechte entsprechen.“ (Siehe Grundsatzlerlass zur Politischen Bildung GZ 33.464/6-19a/78, Wiederverlautbarung mit GZ 33.466/103-V/4a/94)

Lernziele

- ▶ Die SchülerInnen üben im Spiel die Teilnahme an demokratischen gesellschaftlichen Prozessen,
- ▶ betrachten und bewerten einen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven,
- ▶ entwickeln Vorschläge zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems,
- ▶ erkennen Handlungsalternativen,
- ▶ artikulieren und vertreten Interessen, Meinungen und Werturteile,
- ▶ handeln Kompromisse aus und tragen sie mit
- ▶ und nutzen Medien, um ihre Interessen zu vertreten.

Zentrale Fragestellungen

- ▶ Welche Möglichkeiten gibt es, um in einem Konflikt Kompromisse zu finden?
- ▶ Wie kann man Lobbying für seine Interessen betreiben?
- ▶ Wie kann man Medien informieren und Medienberichte gestalten?
- ▶ Wie kann man Kontakt zu zuständigen Stellen und den Beteiligten aufnehmen?

Methodisch-didaktische Vorbemerkungen

Politische Bildung bedeutet in erster Linie den Erwerb von Kompetenzen, um als mündige/r BürgerIn am politischen Prozess teilhaben zu können, Politische Bildung muss in diesem Sinn befähigen zu „einer eigenständigen Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Wirklichkeitsbereich Politik, ohne die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung, die politischen Meinungen, Urteile und Überzeugungen, zu denen die Lernenden im Einzelnen kommen können, vorwegnehmen zu wollen“. Für den Politologen Wolfgang Sander ist die Erziehung zur Mündigkeit „das für eine demokratische politische Bildung einzig mögliche – aber auch nur in demokratischen Gesellschaften durchsetzbare – Grundmuster, weil es die Anerkennung der Freiheitsrechte für alle Bürgerinnen und Bürger voraussetzt“ (Sander 2005, S. 17).

Unter diesen „mündigen BürgerInnen“ werden in der Regel jene verstanden, die sich informieren, in politischen Angelegenheiten artikulieren und engagieren. Sybille Reinhardt bezeichnet diese als „engagierte AktivbürgerInnen“, gesteht aber jeder/m zu, den Grad ihres/seines Engagements selbst zu bestimmen.

Neben diesem Idealtypus sieht sie „interventionsfähige BürgerInnen“, die je nach Situation aktiv in die Politik eingreifen, aber nicht dauerhaft partizipieren; reflektierte BürgerInnen interessieren sich für Politik, werden außerhalb von Wahlen und Abstimmungen aber kaum aktiv. Daneben gibt es auch desinteressierte BürgerInnen, die ihre politischen Rechte in der Regel nicht wahrnehmen, eventuell Vorurteile gegenüber dem System und den PolitikerInnen hegen, Stimmungen unterliegen und „deshalb für den Bestand der Demokratie riskant sein“ können. Für Reinhardt sind Desinteressierte „die schwierigste Herausforderung der politischen Bildung“ (Reinhardt 2005, S. 18).

Aufgabe Politischer Bildung ist es demnach, SchülerInnen so zu motivieren, informieren und aktivieren, dass sie als AktivbürgerInnen oder interventionsfähige BürgerInnen mündig am politischen Geschehen teilhaben, möglichst wenige SchülerInnen sollten zur Gruppe der Desinteressierten zählen. Allerdings ist hier auch anzumerken, dass die alleinige Verantwortung nicht bei der Schule liegen kann: Elternhaus, Peergroups, Medien und nicht zu vergessen die reale Politik (bzw. das Handeln von PolitikerInnen) werden die Entwicklung massiv beeinflussen.

Simulations- spiele

Um Interesse an politischen Prozessen zu wecken, eignen sich im Unterricht Simulations-spiele besonders gut: Sie ermöglichen Probehandeln im geschützten Raum, Konsequenzen bleiben auf der spielerischen Ebene. Der Schritt, theoretisch erworbenes Wissen über Mitbestimmung, Konfliktlösung und Kompromissbereitschaft in die Realität umzusetzen, ist sicherlich ein weitaus größerer, als Wissen, das man sich beim Probehandeln erworben hat, auf andere Situationen anzuwenden. Weiters kommt diese Methode der Forderung entgegen, dass die SchülerInnen ihre politischen Meinungen, Urteile und Überzeugungen selbst erwerben müssen und nicht durch Vorgaben überwältigt werden dürfen: Da die SchülerInnen bei der Durchführung des Spiels relativ große Freiheit erhalten, können sie auch Wege gehen, die bei der Planung nicht einbezogen wurden. Hier muss die Lehrperson Flexibilität beweisen und unerwartete Lösungsvorschläge unvoreingenommen betrachten und zulassen.

Zielgruppe 13- bis 15-Jährige

Das folgende Simulationsspiel hat als Zielgruppe 13- bis 15-Jährige. Um die SchülerInnen dort abzuholen, wo (vielleicht) ihre Interessen und Erfahrungen liegen, wurde das Thema „Konflikte rund um einen Spielplatz“ gewählt: Aus Medienberichten und aus eigenen Erfahrungen kann behauptet werden, dass Spielplätze (besonders in Städten) eine häufige Quelle von Unmut und Streitereien darstellen. Der Konflikt ist also ein realistischer, einige SchülerInnen werden selbst aus ihrem Erfahrungsschatz Beiträge dazu leisten können.

Bleibt der Konflikt nicht auf der Ebene von Zurechtweisung und Nörgelei, wird er auf eine politische Ebene gehoben: Es geht in diesem Konflikt um soziale Aufgaben der Gesellschaft, aber auch um Macht und Hierarchien, um unterschiedliche Interessen, um die Frage, wie man seine Interessen artikulieren und formulieren kann, wie man sich an Verantwortliche in der Gemeinde und an Medien wenden kann. Den SchülerInnen soll mit diesem Spiel auch vermittelt werden: Politik ist nicht nur das, was BerufspolitikerInnen tun, Politik passiert in deinem Leben und du kannst mitgestalten.

Ablauf des Spiels

Einzelarbeit **1. Lesen der Informationskarte und Studieren der Skizze**
Dafür haben die SchülerInnen 15 Minuten Zeit.

Gruppenarbeit **2. Gruppeneinteilung**
Die SchülerInnen der Klasse werden nun in fünf Gruppen aufgeteilt, wobei die Gruppe 4 kleiner sein sollte als die anderen Gruppen. Die Gruppen 1 bis 3 sollten jeweils ungefähr gleich groß sein. Die Zuordnung zu den Gruppen kann auf freiwilliger Basis erfolgen, allerdings muss die Lehrperson in diesem Fall mit großer Wahrscheinlichkeit lenkend eingreifen, um eine gleichmäßige Verteilung zu erreichen. Da die Übernahme verschiedener Perspektiven zu einem bestimmten Problem ein wichtiges Ziel Politischer Bildung ist (siehe Lernziele), ist es durchaus vertretbar, dass die SchülerInnen per Zufallsprinzip (z.B. durch Losentscheid) einer Gruppe zugeteilt werden. In einer Klasse mit großen Leistungsunterschieden scheint es auch durchaus legitim, dass die Lehrperson sich bei der Vorbereitung überlegt, wer in welcher Gruppe mitarbeitet: In jeder Gruppe sollten aktivere und passivere (oder auch selbstbewusste und schüchterne) SchülerInnen ungefähr gleich stark vertreten sein, damit jede Gruppe ungefähr dieselben Voraussetzungen hat, um ihre Interessen wirksam zu vertreten.

Zu Beginn stellt die Lehrperson den Ablauf des Spiels in großen Zügen vor. Außerdem muss unbedingt darauf hingewiesen werden, dass es nicht darauf ankommt, die EIGENE Meinung zu vertreten, vielmehr müssen Meinungen vertreten werden, die mit der Gruppenkarte vereinbar sind. Unerlässlich ist auch der Hinweis darauf, dass negative Rollen übernommen werden müssen (z.B. eine ständig schimpfende Erwachsene, ein rüpelhafter Jugendlicher), dass dies jedoch Rollen in einem Spiel sind!

Die Gruppen:

1. Jugendliche zwischen 13 und 17, die sich auf dem Spielplatz treffen und dort Fußball spielen wollen
2. Eltern der Kleinkinder, deren Kinder auf dem Spielplatz in der Sandkiste, auf der Rutsche und der Schaukel spielen wollen
3. BewohnerInnen des benachbarten Hauses
4. Zuständige im Magistrat/in der Gemeinde
5. JournalistInnen

Jede Gruppe bestimmt eine SchriftführerIn/einen Schriftführer. Diese/r diskutiert zwar mit, protokolliert aber gleichzeitig in Stichworten den Diskussionsverlauf in der Gruppe, um später im Plenum darüber berichten zu können. Besonders wichtig ist es, dass Konflikte in der Gruppe, Entscheidungen und Maßnahmen niedergeschrieben und berichtet werden. (Ca. 30 Minuten)

Brainstorming **3. Rollenfindung und Aufgabenverteilung in der Gruppe**
Jede Gruppe liest ihre Gruppenkarte, klärt offene Fragen und die Positionen der einzelnen Gruppenmitglieder. D.h., es muss festgelegt werden, wer welche Rolle spielt, z.B.: Wer spielt die beiden lauten Rüpel, wer spielt die etwas zurückhaltenderen Jugendlichen, wer spielt die Hardliner bei den Eltern, wer die kompromissbereiteren usw. Erste Handlungsstrategien werden entworfen, es wird besprochen, welche Personen mit welchen Gruppen Kontakt aufnehmen sollen. Mögliche Kompromisse und Angebote an die diversen Gruppen werden angedacht. Es können Gruppenmitglieder damit beauftragt werden, ein Plakat/Flugblatt o.Ä. zu gestalten, während die anderen in der nächsten Phase die Verhandlungen und Gespräche führen.

Die JournalistInnen überlegen mögliche Interviewfragen und Interview-PartnerInnen. Ein Gruppenmitglied wird damit beauftragt, Grundsätzliches über die Notwendigkeit und Problematik von Kinderspielplätzen zu verfassen.

In dieser Phase muss die Lehrperson die Gruppen gut beobachten und gegebenenfalls helfend eingreifen, wenn eine Gruppe z.B. mit dem Beginn der Arbeit Probleme hat, keine Diskussionsbasis erzielt werden kann, die Aufgabe nicht richtig verstanden wurde o.Ä. (ca. 30 Minuten).

4. Kontakte zwischen den Gruppen

Gespräche Nun stehen ca. 30 Minuten zur Verfügung, damit VertreterInnen der einzelnen Gruppen mit VertreterInnen der anderen Gruppen Kontakt aufnehmen können. Es sollen Kompromisse, Regeln usw. entwickelt werden. Die JournalistInnen führen Interviews mit Betroffenen. Auch hier kann helfendes/beratendes Eingreifen der Lehrperson notwendig sein.

5. Entscheidungsfindung in den Gruppen

Abstimmung
Erstellung von
Berichten Nach der Kontaktaufnahme gehen die GruppenvertreterInnen in ihre Gruppen zurück, unterbreiten dort die Vorschläge für Kompromisse. Über die Annahme oder Ablehnung der einzelnen Vorschläge muss abgestimmt werden. Die Abstimmungsergebnisse werden vom Schriftführer/von der Schriftführerin schriftlich festgehalten.

Die JournalistInnen-Gruppe nutzt diese Phase, um Artikel bzw. Berichte fürs Fernsehen und/oder Radio fertigzustellen.

Für diese Phase müssen wieder ca. 30 Minuten eingeplant werden.

6. Diskussion im Gemeindesaal

Diskussion In der nächsten Phase lädt der Magistrat/die Gemeinde alle Beteiligten zu einer Diskussion in den Gemeindesaal. Eine Vertreterin/ein Vertreter der Gemeinde/des Magistrats leitet die Diskussion. Wenn möglich sollte am Ende dieser Diskussionsveranstaltung ein konkreter Kompromiss geschlossen werden können (30–45 Minuten, je nach Diskussionsbereitschaft der Beteiligten).

7. Medienberichte und Reflexionsphase

Präsentation
Diskussion In der letzten Phase werden von den Gruppen die während des Spiels entstandenen Plakate und Flugblätter präsentiert, die JournalistInnen können ihre Berichte schriftlich oder in Form eines Rollenspiels (TV-Bericht) präsentieren.

Anschließend wird über den Ablauf des Planspiels reflektiert: Wie groß ist die Zufriedenheit mit den erzielten Kompromissen? Was hätte besser laufen können? Wer musste von seinen Positionen am meisten/am wenigsten abrücken? Wie realistisch sind die gefundenen Lösungsmöglichkeiten? ...

In dieser Phase spielen die SchriftführerInnen eine entscheidende Rolle, denn sie sollen auch einen Überblick über die Entscheidungsprozesse und den Diskussionsverlauf in den einzelnen Gruppen geben. Auch für diese Abschlussphase sollten wieder 30 bis 45 Minuten eingeplant werden.

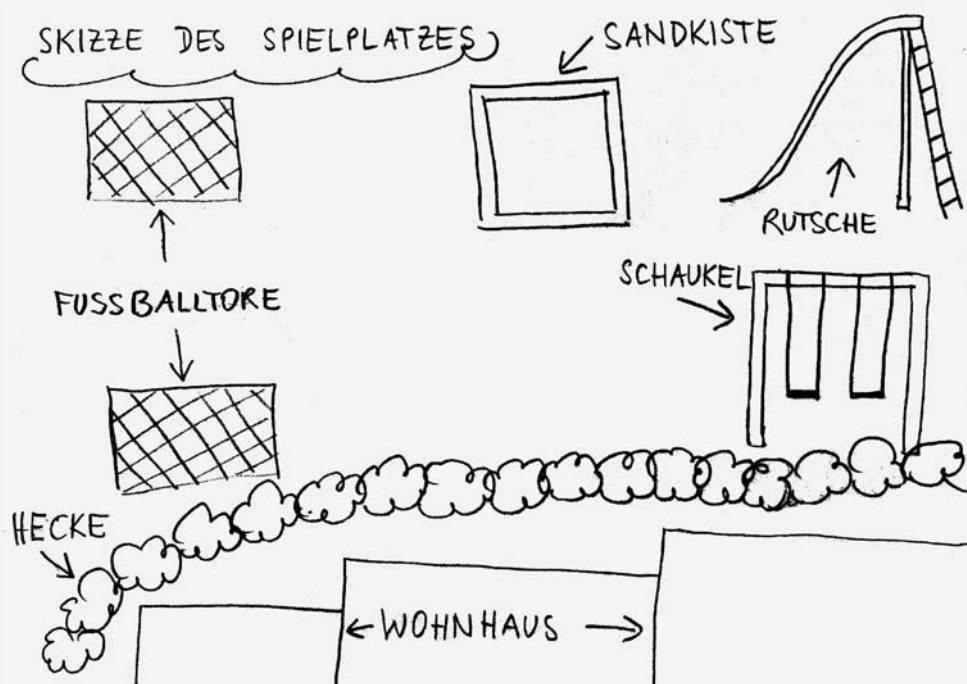
Diese abschließende Phase sollte von der Lehrperson moderiert und geführt werden.

Am Ende ist es unerlässlich, zumindest diejenigen SchülerInnen, die eine negative Rolle übernommen haben, aus dieser Rolle auch wieder zu entlassen. Am besten geschieht dies, indem alle aufgefordert werden, sich im Kreis aufzustellen. Dann streift jede/r ihre/seine Rolle wie eine zweite Haut ab, indem sie/er den eigenen Körper entlangfährt und am Ende die abgestreifte Haut symbolisch in die Mitte des Kreises wirft.

INFORMATIONSKARTE: KONFLIKT UM DEN KINDERSPIELPLATZ

Auf dem Kinderspielplatz in der Grubergasse kommt es in den letzten Wochen immer wieder zu Konflikten:

- ▶ Jeden Tag kommen einige Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren auf den Spielplatz. Sie spielen Fußball, sitzen auf den Bänken und haben ihren Spaß. Zwei Jugendliche dieser Gruppe befehlen beim Fußballspielen die MitspielerInnen in voller Lautstärke mit den ordinärsten Schimpfwörtern, sie fahren mit ihren Rädern auf dem Spielplatz herum, rauchen und werfen die Kippen einfach weg, ... Einmal haben sie die thailändische Mutter eines Kleinkindes mit Kieselsteinen beworfen und als Ausländerin beschimpft.
- ▶ Eine Gruppe von kleinen Kindern zwischen 2 und 8 Jahren spielt ebenfalls jeden Tag auf diesem Spielplatz. Da diese Kinder noch sehr klein sind, werden die meisten von Müttern, Vätern oder Großeltern (Erziehungsberechtigten) begleitet. Sie spielen in der Sandkiste, sind bei den Schaukeln und Rutschen, und wenn die Großen nicht da sind, dann spielen sie auch Fußball. Einige Eltern dieser Kinder ärgern sich manchmal über „die Großen“, weil diese laut und frech sind, und möchten, dass der Kinderspielplatz nur für „die Kleinen“ offen sein soll. Andere Eltern wieder denken daran, dass ihre „Kleinen“ auch eines Tages 15 oder 16 sein werden, und diese wollen dann vielleicht auch noch auf diesem Spielplatz spielen.
- ▶ Direkt neben dem Spielplatz befindet sich ein Wohnhaus, in dem viele Menschen leben. Viele von ihnen fühlen sich durch die Schimpfwörter der Jugendlichen, durch die Streitereien usw. gestört. Wenn sie auf ihren Terrassen und Balkonen sitzen, müssen sie alles mithören. Einige haben versucht, mit den Jugendlichen zu reden, aber die zwei lautesten Ruhestörer haben sehr frech reagiert. Seit sich einige Jugendliche auch um Mitternacht auf dem Spielplatz treffen und dort rauchen, trinken und Lärm verursachen, ist der Unmut über den Spielplatz noch gewachsen. Daher haben einige BewohnerInnen bei der zuständigen Stelle im Magistrat/ in der Gemeinde angerufen und sich beschwert. Einige wollen die Schließung des Spielplatzes, einige wollen eine Beschränkung auf Kleinkinder. Einige wollen das Gespräch mit den Jugendlichen und deren Eltern suchen und sie davon überzeugen, dass sie auf dem Spielplatz weiter spielen dürfen, wenn sie sich besser benehmen.



GRUPPENKARTE 1: JUGENDLICHE

Ihr habt gehört, dass es Beschwerden der benachbarten BewohnerInnen gegeben hat. Vor einigen Tagen wurden auf der Fußballwiese Erdhügel aufgeschüttet, damit man nicht mehr Fußball spielen kann.

Was sollt ihr tun?

Folgende Möglichkeiten demokratischer Mitgestaltung könnt ihr einsetzen: Forderungen stellen, Gespräche mit Betroffenen führen, Flugblätter und Plakate entwerfen, bei den Zuständigen im Magistrat/auf der Gemeinde anrufen, Fernsehen und Zeitungen (JournalistInnen) informieren, zu einer Informationsveranstaltung auf dem Spielplatz einladen ... (fällt euch noch etwas ein?)

Überlegt gemeinsam, was ihr tun wollt, und verwirklicht dies auch: Gestaltet ein Plakat oder ein Flugblatt, sprecht mit den JournalistInnen, ladet die benachbarten BewohnerInnen zu einem Gespräch, ruft im Magistrat/auf der Gemeinde an ...

Ihr müsst euch aber vorher immer jeden Schritt genau überlegen: Wie soll das Plakat ausschauen, was soll im Flugblatt stehen, wie sprechen wir die BewohnerInnen an, was wollen wir von den Verantwortlichen im Magistrat/in der Gemeinde? ...

Vergesst außerdem nicht, dass ihr auch innerhalb der Gruppe nicht einer Meinung seid: 2 Jugendliche wollen die offene Auseinandersetzung!

GRUPPENKARTE 2: ELTERN DER KLEINKINDER

Dass auf der Fußballwiese riesige Erdhügel aufgeschüttet wurden, um die Jugendlichen am Fußballspielen zu hindern, führt auch dazu, dass eure Kinder nicht mehr Fußball spielen können. Das ärgert euch.

Gleichzeitig gab es aber auch immer Konflikte mit den Jugendlichen, besonders mit jenen beiden, die die offene Auseinandersetzung gesucht haben. Daher sind 2 Elternteile aus eurer Gruppe gar nicht gut auf die Jugendlichen zu sprechen und wollen deren Ausschluss vom Spielplatz.

Überlegt gemeinsam, was ihr tun wollt, und verwirklicht dies auch: Gestaltet ein Plakat oder ein Flugblatt, sprecht mit JournalistInnen, ladet die Jugendlichen zu einem Gespräch, ruft im Magistrat/auf der Gemeinde an ...

Ihr müsst euch aber vorher immer jeden Schritt genau überlegen: Wie soll das Plakat ausschauen, was soll im Flugblatt stehen, wie sprechen wir die Jugendlichen an, was wollen wir von den Verantwortlichen im Magistrat/in der Gemeinde? ...

GRUPPENKARTE 3: BEWOHNER/INNEN DES ANGRENZENDEN HAUSES



Ihr wohnt direkt neben dem Spielplatz und euch stört der Lärm und das Geschrei. Vor allem der Lärm in der Nacht ist unerträglich.

Ihr habt bereits einen Erfolg errungen: Aufgrund eurer Anrufe bei den Zuständigen im Magistrat/in der Gemeinde wurden auf der Fußballwiese riesige Erdhügel aufgeschüttet, sodass die Jugendlichen nun nicht mehr Fußball spielen können. Aber ihr habt gehört, dass die Eltern der Kleinkinder und die Jugendlichen sich dagegen wehren wollen.

Dazu kommt, dass ihr innerhalb der Gruppe unterschiedlicher Meinung seid: Einige BewohnerInnen wollen, dass die Jugendlichen weiterhin Fußball spielen dürfen. Sie sollen sich nur besser benehmen. Die anderen möchten am liebsten, dass der Kinderspielplatz überhaupt wekommt.

Überlegt gemeinsam, was ihr tun wollt, und verwirklicht dies auch: Gestaltet ein Plakat oder ein Flugblatt, sprecht mit JournalistInnen, ladet die Jugendlichen und/oder Eltern der Kleinkinder zu einem Gespräch, ruft im Magistrat/auf der Gemeinde an ...

Ihr müsst euch aber vorher immer jeden Schritt genau überlegen: Wie soll das Plakat ausschauen, was soll im Flugblatt stehen, wie sprechen wir die Jugendlichen an, was wollen wir von den Verantwortlichen im Magistrat/in der Gemeinde? ...

GRUPPENKARTE 4: ZUSTÄNDIGE IM MAGISTRAT/IN DER GEMEINDE



Ihr seid in eurer Stadt/in eurer Gemeinde für Kinderspielplätze zuständig. Seit einigen Wochen werdet ihr wegen des Spielplatzes in der Grubergasse ständig angerufen: Zuerst haben sich viele BewohnerInnen des benachbarten Hauses über den Lärm beschwert.

Nachdem ihr veranlasst habt, dass große Erdhügel auf der Fußballwiese aufgeschüttet wurden, damit die Jugendlichen nicht mehr Fußball spielen können, haben sich die Jugendlichen und auch Eltern der Kleinkinder beschwert, dass diese jetzt nicht mehr Fußball spielen können. Sie haben sogar damit gedroht, die Medien zu informieren.

Überlegt gemeinsam, was ihr tun wollt, und verwirklicht dies auch: Sprecht mit JournalistInnen, ladet alle Betroffenen zu einem Gespräch ...

Ihr müsst euch aber vorher immer jeden Schritt genau überlegen: Wie sprechen wir die Betroffenen an, was wollen wir von den JournalistInnen? Welchen Kompromiss könnten wir vorschlagen? ...

GRUPPENKARTE 5: JOURNALIST/INNEN

Ein empörter Jugendlicher hat euch angerufen und erzählt, dass auf einem Spielplatz riesige Erdhügel aufgeschüttet worden sind, damit nicht mehr Fußball gespielt werden kann.

Da solche Probleme ständig vorkommen, wollt ihr eine Reportage über Kinderspielplätze schreiben: Über ihre Notwendigkeit, über Probleme, die dadurch entstehen. Für diese Reportage wollt ihr möglichst viele Menschen interviewen: betroffene Jugendliche und Kinder, betroffene BewohnerInnen von benachbarten Häusern, Zuständige im Magistrat/in der Gemeinde.

Überlegt gemeinsam, wie ihr diese Interviews führen wollt, was ihr fragen werdet, und führt diese Interviews auch.

Elfriede Windischbauer, Prof. Mag. Dr.

Studium der Geschichte und Germanistik, Leiterin des Instituts für Didaktik und Unterrichtsentwicklung an der Pädagogischen Hochschule Salzburg. Zahlreiche Publikationen beispielsweise zu den Themen Offenes Lernen und Geschlechtergerechter Geschichtsunterricht.

Literatur

Grundsatzterlass zur Politischen Bildung. GZ 33.464/6-19a/78 – Wiederverlautbarung mit GZ 33.466/103-V/4a/94. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung Politische Bildung, Minoritenplatz 5, A-1014 Wien, www.politischebildung.schule.at/index.php?basiskat=7177&kthid=9697&s=1&real_artikel_kthid=&no_sub_kats=1&activate_noaddline=1&suchtext=&artikelid=43761, letzter Zugriff 11.1.2008

Reinhardt, Sybille: Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin 2005.

Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme, in: Ders. (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts. 2005 (3. Auflage), S. 13–47.

**ONLINEVERSION**

Ergänzende Informationen zu diesem Artikel finden Sie in der Onlineversion der *Informationen zur Politischen Bildung* auf www.politischebildung.com

- ▶ Kasten: Informationen zur Vorbereitung des Simulationsspiels: Rechtliche Regelungen für Kinderspielplätze in Österreich